

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 268

Abonnements-Bedingnisse:
Ganzjährig: Für Laibach K. 4.— Mit Post K. 5.—
Halbjährig: : : 2.— : : 2.50
Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.

Samstag den 26. September.

Insertions-Preise:
Einspaltige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen
à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.
Redaction, Administration u. Expedition:
Herrngasse Nr. 12.

1885.

Aus eigenem Lager.

Wir hatten oft schon Anlaß, die Unfähigkeit der dormaligen leitenden nationalen Kreise zur erspriesslichen Thätigkeit auf praktischen Gebieten des öffentlichen Lebens zu constatiren und namentlich auf die negativen Erfolge des Laibacher Gemeindegemes hinzuweisen. Dieses unser Urtheil wird nunmehr von einer Seite bestätigt, deren Unbefangenheit gewiß nicht in Abrede gestellt werden kann, nämlich von dem slovenischen Intelligenz eifrigst vertretenden Blatte „Resni Glasovi“. In einem „Agram und Laibach“ überschriebenen leitenden Artikel werden in diesem Blatte Vergleiche zwischen dem Aufblühen der Stadt Agram und der Stagnation in Laibach gezogen und die Erfolge des nationalen Wirkens hüben und drüben besprochen. Der Vergleich fällt sehr zum Nachtheile der „philisterhaften, ruhigen und kleinen“ bela Ljubljana aus, welche Stadt die „Resni Glasovi“ als in jeder Hinsicht zurückgeblieben bezeichnen. Die Ursachen dessen findet dieses Blatt in der Unfähigkeit jener Persönlichkeiten, die sich an die Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten herangebracht haben und unter welchen die „Resni Glasovi“ Männer, „die etwas wissen, die etwas gelernt haben und die im socialen Leben etwas repräsentiren“, vermissen. Obwohl — wir lassen nun die „Resni Glasovi“ sprechen — sich die Laibacher

Gemeindervertretung in nationalen, eine der „größten Mächte“ des Landes aber, die krainische Sparcasse, in deutschen Händen befinde, thue Erstere doch nichts zur Sache, um das Wirken der Letzteren durch ein nationales Sparcasseinstitut zu paralyßiren. Für die so nothwendige Wasserleitung, für die Anziehung von Fremden, Pensionisten, für die Verlegung größerer Aemter nach Laibach, Erreichung neuer Eisenbahnen, für Handel und Gewerbe, für Hebung des socialen Lebens geschehe in Laibach nichts, gar nichts. Unbedeutende Leute stellen sich in die erste Reihe und vertreiben andere, bessere Kräfte; die Energie trete nur dann zu Tage, wenn es sich darum handle, gebildete, talentirte Leute abzufertigen und von den Reihen der „Vertreter der Nation“ arbeitende Kräfte fern zu halten, damit sie nicht „den Schlaf der Anderen stören“. Die Bevölkerung könne sich für das Aufblühen der Landeshauptstadt nicht begeistern, wenn sie an jener Stelle, auf welche andere Nationen die intelligentesten Männer berufen, so ungeeignete Kräfte erblicke, die Niemandem imponiren. Ebenso sei es mit anderen Vertretungskörpern bestellt. Die Slovenen in Wien gelten nur bei Abstimmungen etwas, sonst werden sie ignoriert. Die nationalen Vertreter imponiren ihren eigenen Vaterlandsfreunden nicht, wie sollten sie es den „in das Fremdenthum verliebten Leuten“? Die Nationalen meinen, Gott weiß was geleistet zu haben, wenn sie die Führer

der Deutschen in Krain verdrängt haben, diese Männer „lachen nur zu solchen Anläufen“, und lächerlich sei es in der That, wenn einer „unserer kleinen Leute gegen diese Männer anrenne“. Letztere wirken eifrigst für die deutsche Sache, — um solche Männer, um einen Dr. Razlag, welcher auch von den Deutschen respectirt wurde, mühte sich das Volk „auf einem Berge umsehen“. Alles wäre anders, wenn das Slovenenthum in Laibach auch nur einen solchen Mann, wie es die deutschen Führer sind, oder einen Dr. Razlag in seiner Mitte hätte. Es muß etwas zur Hebung der Bürgerschaft geschehen und nicht bloß auf jene Masse gesehen werden, welche „die Gebetbücher pfundweise kauft“, bei einer Aenderung des Systems werden die Slovenen wieder „nach Roten“ gekloppt werden, das Volk in der Landeshauptstadt wieder jenen Männern folgen, die ihm imponiren. Das Schlagwort von der deutschen Intelligenz und dem deutschen Capitale habe seine Berechtigung. Die Slovenen besitzen von keinem dieser Factoren genug, um sich über dasselbe lustig zu machen; Agram, Marburg, Cilli beweisen, was Intelligenz und Capital zu leisten vermögen. — Der Artikel schließt mit den Worten: „So ist es, Männer mit und ohne Bart! Offen haben wir — Ihr werdet Euch ärgern, aber es war nothwendig — Euch ein wenig daran erinnert, daß Ihr Euch auf armem Boden befindet und nicht Ideen nachgehen solltet, wie solche jener „Mensch“

Feuilleton.

Ein Carniolanus des 18. Jahrhunderts.

(Fortsetzung.)

Von Idria geht der Weg über das Gebirge zum Laibachflusse. Hier lassen die Reisenden ihre Diener mit den Pferden durch einen Wegweiser zu Lande nach Laibach bringen und setzen sich selbst zu Ober-Laibach in einen der oben beschriebenen Einbäume, auf welchem sie zur Besperzeit Laibach erreichen. „Daselbst nun fanden wir meine Geschwister und Anverwandten, denen ich durch einen von Idria 2 Tage zuvor insgeheim abgefertigten Voten die Zeit unserer Ankunft kundgethan, mit Verlangen auf uns wartend, bei fröhlichem Wohlsein an Leib und Geist einmüthig versammelt vor uns und wurden von ihnen mit innigsten Freuden empfangen. Weil aber inmittelst meine Verwandtschaft an den was zum guten Empfang und billiger Bewirthung eines so treuen, höchst angenehmen Gefährten und so preiswürdigen Gastes als der Herr v. Feldernheim war, erforderte, nichts ermangeln lassen; also bezeugte sich dieser bei uns, als wäre kein Salzburg in der Welt.“ Im Hause unseres Markowitsch machte seine Schwester die Honneurs. Die „fürnehmste Seltenheit“ des Hauses wird dem Gaste gleich am Morgen nach seiner Ankunft in Laibach gezeigt, nämlich die von

Markowitsch' Schwester unter ihrem Leinenzug im Kasten „aus Furcht vor den Geistlichen“ versteckte Bibel Dalmatin's, „davon ein groß Theil Exemplarien in unserem Lande verbrannt und ehedem etliche davon vollgepackten Fässer für Krainland geordnet (bestimmt), in Wien, wohin man sie von Wittenberg über Regensburg zu Wasser gebracht, angehalten und niemals ausgeliefert worden sind“.

Sodann beschaut der Gast mit Verwunderung eine Otter von der Dicke eines Armes und 3 Spannen lang, welche Markowitsch deshalb in starkem Branntwein beigelegt hatte, weil sie ihm vor zehn Jahren, als er den Berg Kal hinaufstieg, an das Bein fuhr und ihn gewaltig stach, jedoch wegen eines ihm von seinem seligen Vater zur Verwahrung gegen Otternbiß in seiner Kindheit zu essen gegebenen Otternherzens nicht tödtete.

Das dritte Stück, welches Markowitsch noch „unter vielen anderen“ (also eine förmliche Naturaliensammlung) am würdigsten hielt, von seinem Gast beschaut zu werden, waren sechs ebenfalls in Branntwein verwahrte Blutigel aus dem Zirknitzer See, „die mir 'ehemal das schwere Geblüt abgefogen, als ich mich zu dem Ende dahin begeben und sie mit dem dazu nöthigen und üblichen Gesang, welcher von der Kulpischen Krebsmelodei wenig unterschieden und also lautet: „Pij mene pianka“, „Jgel komm' und trinke mich“, mir auf den Leib gelodet hatte“.

Eine halbe Stunde vor der Mahlzeit geht Markowitsch mit seinem Gaste aus, die Stadt zu beschauen, und sie treffen vor dem Posthause den eben von Leipzig über Graz angelangten ehemaligen besten akademischen (Universitäts-)Freund des Markowitsch, Friedrich Ludwig Felix v. Blumenau, aus Siebenbürgen bei Hermannstadt gebürtig, der unserem Markowitsch versprochen hatte, ihn in seinem Vaterlande zu besuchen, und von diesem freudigst bewillkommt und in sein Haus aufgenommen wurde.

Herr v. Blumenau wird bei Tische gleich um die neuesten Nachrichten über die Schauspiellaffären in Leipzig befragt und thut ausführlichen Bescheid, was uns hier nicht weiter interessirt, nur das wollen wir als einen Zug seiner Höflichkeit erwähnen, daß die an der Conversation sich eifrig theilnehmende Schwester unseres Markowitsch sich erbietet, eine zu verlesende Broschüre selbst vorzulesen, „um ihre Gäste von den Speisen des Nachts nicht abzuhalten“. Es war die eine Preisschrift der Deutschen Gesellschaft in Leipzig über das von Abt Rosheim (Meister deutscher Kanzelberedsamkeit 1694—1755) gestellte Thema: „Die Welt ist eine Schaubühne“. Den Preis hatte ein Pommer'scher Edelmann, Herr von Steinwehr, gewonnen, dessen Ausführungen bei der Gesellschaft so viel Beifall fanden, daß Herr von Feldernheim einen Krystallbecher voll Monte Fiaschone-Wein auf das „hochadeliche immerwährende Wohlsein“ des Autors bis auf die Nagelprobe leerte.

hat, welcher vermeinte, furchtbar geschickt gesprochen zu haben, wenn er die Slovenen vor aller Welt mit dem lächerlich gemacht hat, daß er sagte, „der Slovene zahle gerne die Steuern“!

So die „Resni Glasovi“. — Es ist begreiflich, daß dieses vernichtende Urtheil von gut slovenischer Seite — wie sie es so kräftig selbst von der deutschen Presse nie vernommen — die Perovaten gewaltig verschluckt und aus dem Häuschen gebracht hat. Es entwickelte sich demnach sofort eine heftige Polemik zwischen „Ljublj. List“, der den fraglichen Artikel seinem wesentlichen Inhalte nach reproducirte, und „Slov. Narod“. Letzterer bestrebt sich, die ungünstigen Folgerungen aus dem Vergleiche zwischen Agram und Laibach möglichst abzuschwächen, vertheidigt das Communalregime und scheint im Uebrigen den wichtigsten Hemmschuh für die Entwicklung Laibachs in dem Umstande suchen zu wollen, daß Letzteres noch nicht die Metropole eines geeinigten Sloveniens ist. Nun, die Herren haben einmal die Wahrheit von ihren eigenen Leuten zu hören bekommen, wir haben daran nur wenig, nämlich die Bemerkung beizufügen, daß eine politische Thätigkeit, die sich auf die einseitigste Pflege eines für den Verkehr nicht einmal halbwegs ausgebildeten Idioms in Schule, Amt und im Geschäftsleben beschränkt und dem Deutschtum in Krain die Thüre weist, selbst durch die fähigsten Kräfte im Gemeinwesen niemals zum Aufblühen führen wird. Nicht die Unfähigkeit der Personen allein, sondern auch die Verkehrtheit des von denselben vertretenen Principes verschulden die Mißerfolge der Nationalen, unter welchen allerdings leider unsere Landeshauptstadt am meisten und nachhaltigsten leidet.

Aus dem Reichsrathe.

Am 22. d. M. fand die Eröffnungssitzung des Abgeordnetenhauses statt. Den Vorsitz übernahm als Alterspräsident der Abgeordnete Prior Bosselt. Sämmtliche erschienenen Abgeordneten leisteten die Angelobung. Der Alterspräsident gab bekannt, daß die feierliche Eröffnung des Reichsrathes mit der a. h. Thronrede am 26. d. durch Se. Majestät den Kaiser stattfinden werde.

Am selben Tage fand auch die Eröffnungssitzung des Herrenhauses statt. Zum Präsidium wurde bekanntlich abermals Graf Trauttmansdorff (als Präsident), dann Fürst Czartoryski und Fürst

Nach Tische wird die Besichtigung der Stadt Laibach fortgesetzt und unser Markowitsch erzählt seinem Gast von der fabelhaften Gründung Emona's, sich auf Schönleben und Balvasor als Gewährsmänner berufend, wobei Herr v. Feldernheim wieder seine Belesenheit bewährt, indem er die verschiedenen Deutungen der Jasonsage berührt und schließlich meint, es liege der Fabel doch etwas Wahres zu Grunde, wie denn auch die heutige Forschung über die Sage auf uralte Handelsbeziehungen deutet, für welche in der Lage unserer Vaterstadt alle Bedingungen gegeben waren. Unter solchen Gesprächen kommen unsere Freunde bis an den Kahlenberg, an welchen Markowitsch eine Schilderung der Krainer Alpenzüge anschließen will, die aber äußerst confus ausfällt. Zum Schlusse werden noch die sechs Stadthore (Karlstädter, Wasser- [Tirnaur], Deutschen, Vicedom- [oder Burgthor], Spital- [an der heutigen Franzensbrücke] und Kloster-Thor [Balvasorplatz]) besichtigt, wobei Markowitsch dem Herrn von Blumenau von den denkwürdigen Gesprächen in Krainburg mit Dalmatin zu erzählen sich beeilt. An einem Puppentheater, wo soeben Jason und Medea trapiert wird, gehen sie eilig vorüber, verschmähen aber nicht, die von Heinrich Konrad Freih. v. Rußenstein, „der große Geheimnisse in der Erkenntniß der Natur beseffen haben soll“, erbaute schöne Augustinerkirche anzusehen, und kommen noch

Schönburg berufen. Die neu eingetretenen Mitglieder leisteten die Angelobung.

Am Tage vorher wurde die Conferenz der deutschen Abgeordneten betreffs der Organisirung der deutschliberalen Partei abgehalten. Das Resultat derselben war, wie wohl seit längerer Zeit nicht mehr gezwweifelt werden konnte, daß die deutschliberale Partei künftig im Abgeordnetenhaus in zwei Clubs zerfallen wird, in den „Deutschoösterreichischen Club“ und den „Deutschen Club“. Anwesend waren bei der Conferenz 120 Abgeordnete, hievon stimmten 71 für den Deutschoösterreichischen und 47 für den Deutschen Club. Heute wäre gegenüber einer vollzogenen Thatsache wohl nicht mehr am Platze, alle die schwerwiegenden Gründe nochmals zu betonen, die nach unserer Ansicht entschieden dafür sprachen, auch für diese Session des Reichsrathes die deutschliberale Partei als eine streng einheitliche zu organisiren; die Zukunft wird lehren, ob jene Herren, die auf die Bildung eines „Deutschen Clubs“ unter keinen Umständen verzichten wollten, hiedurch wirklich die erhofften Erfolge erzielen werden. Aus den Verhandlungen, die bei der Conferenz stattfanden, lassen wir hier die Rede des Abg. v. Plener folgen, womit derselbe den Antrag auf Bildung eines „Deutschoösterreichischen Clubs“ befürwortete. Den Antrag auf Bildung des „Deutschen Clubs“ stellte Dr. Weitlof. Die bezogene Rede lautet im Wesentlichen:

Um dem Beschlusse der Juni-Conferenz gerecht zu werden, muß man eine solche Formel finden, welche alle Elemente der großen Partei zusammenfassen kann. Diese Partei hat, wie jede große politische Partei, verschiedene Richtungen und mannigfache Ziele; sie war immer die deutschliberale centralistische Partei. Je nach verschiedenen politischen Situationen und Bedürfnissen ließ sie begreiflicherweise bald die eine Seite stärker hervortreten als die andere, ohne diese darum aus ihrem Programme auszuschneiden. So war die Partei zu Zeiten mehr liberal oder mehr centralistisch, je nach den nächstliegenden politischen Aufgaben. In den jetzigen Kämpfen hat naturgemäß das nationale Element eine stärkere Stelle eingenommen und die Partei ist in den letzten Jahren bei jeder Gelegenheit mit allem Nachdruck für die Interessen des deutschen Stammes eingetreten. Daß sie ihren Standpunkt nicht durchsetzen konnte, liegt in der Thatsache ihrer

gerade zurecht, um eine vor dem Jesuitencollegium von den Gymnasiasten angestellte „Gassendisputation“, wobei das oben erwähnte „nego, nego“ sich gewaltig hören ließ, anzuhören.

Nun erfrischt man sich an dem inzwischen von der Dame des Hauses bereiteten „Kaffeegetränk“, wobei diese ihre Gäste eine „auserlesene“ Forelle von carmoisinrother Farbe sehen läßt, welche sie von St. Johann aus der Neka hatte holen lassen und welche für das Abendessen bestimmt war. Sie wog 25 Pfund Laibacher oder Wiener Gewicht und gibt dem Herrn v. Feldernheim den Anlaß, sie als eine rechte „χορδογράφος“ oder „aurata“ zu preisen, der gleichen er noch nie gesehen, und Macrobius zu citiren: „quod pisces, qui auratae vocantur, carissimae fuerint“. Von 5 bis 7 Uhr wird Cinquille gespielt (L'hombre zu 5 Personen) und dann setzt man sich zum Abendessen, wo außer der Literatur des Tages auch die Forelle wieder von sich sprechen macht, wobei der römische Luxus, wie Crassus über eine in seinem Fischteich verwendete Muräne Trauer angelegt, wie Cäsar bei einer Siegesfeier dem Volke 6000 Muränen habe vorsetzen lassen u. s. w., den Stoff liefert und Herr v. Feldernheim zum Schlusse bemerkt: „Solche wunderbare und schmackhafte Fische aber, wie ich hier zu Bruckla gegessen, die über und über mit Moos bewachsen waren, liest man nicht, daß die Römer gehabt haben.“ (Schluß folgt.)

Minorität, und angesichts ihrer darum fruchtlosen Kämpfe ist in manchen Wählerkreisen der Gedanke einer veränderten Taktik entstanden. Man glaubt, man würde mehr Erfolg erringen, wenn man, wie das Wort heißt, eine nur nationale Partei bilde, das heißt, das staatliche Element, das bisher wesentlich den Charakter der Partei mitbestimmt hatte, mit Bewußtsein aus dem Programme der Partei ausschleide. Die Controverse ist die denkbar unglücklichste. Einmal ist es für eine große Nationalität, wie die Deutschen in Oesterreich sind, gar nicht möglich, sich als rein nationale Partei zu constituiren, wie etwa die Italiener, welche vermöge ihrer geringen Zahl verzichten müssen, bestimmend auf den Staatswillen zu wirken. Die Deutschen haben eine so bestimmte Meinung von ihrer Stellung im Staate und damit vom Staate selbst, daß es widersinnig ist, sie als rein nationale Partei constituiren zu wollen. Dabei wird von mancher Seite der bisherige Partei der Vorwurf gemacht, daß sie häufig ihre nationalen Interessen den staatlichen aufgeopfert habe. Zunächst wäre es nicht einmal ein Vorwurf, wenn eine Partei, welche die führende Stellung im Staate besaß, hier und da sich staatlichen Rücksichten unterordnete, denn eine führende Stellung ist nicht ohne staatlichen Sinn, große Rechte sind nicht ohne Pflichten zu beanspruchen. Aber der Vorwurf ist auch praktisch nicht zutreffend, weil niemals ein solcher Fall der Unterordnung stattgefunden hat. Und warum hat er sich nicht ereignet? Weil er sich nicht ereignen kann, denn die Interessen der Deutschen in Oesterreich und des österreichischen Staates sind identisch. Weil aber diese rein nationale Aufgabe der Partei von einer Seite auf die Spitze getrieben wird, wie ein theologisches Dogma, so gewinnt der Namensstreit den Charakter eines Streites um die ganze politische Auffassung. Darum müssen wir in diesem Momente das staatliche Element auch betonen, denn beide zusammen machen erst unsere Stärke aus. Wir verlangen die deutsche Staatsprache aus nationalen Gründen und vom Standpunkte des Staates, der einer einheitlichen Verwaltung bedarf. Wir bekämpfen das gegenwärtige Regime und die Slavisirung der Verwaltung von beiden Standpunkten. Und nur von der Verbindung beider Standpunkte aus können wir die führende Stellung im Staate beanspruchen. Der österreichische Staatsgedanke ist die beste Grundlage für unsere Bestrebungen zu Gunsten des deutschen Volkes. Entziehen Sie ihnen nicht diesen Boden, den die Vorfahren unseres Volkes in Jahrhunderte langer geschichtlicher Arbeit selbst geschaffen haben. Es geht auch nicht an, in der Opposition Dinge fallen zu lassen, welche man, wenn man wieder zur Mehrheit käme, sofort wieder aufnehmen müßte. Eine ernsthafte, verantwortungsvolle Partei, die auf ihre Tradition etwas hält, muß sich und ihren Kampfgenossen unter allen Lagen treu und gleich bleiben. Darum, glaube ich, sollen wir im Namen die beiden Gedanken zum Ausdruck bringen, die uns heute erfüllen: deutsch und österreichisch. Wir drücken damit unser Volksthum aus, wir sagen, wir billigen die nationale Bewegung der Abwehr in den gemischtsprachigen Ländern, und zugleich sagen wir, daß wir dieser Bewegung den besten Dienst erweisen, wenn wir sie in Zusammenhang mit dem Staatsgedanken bringen. Wir sagen damit nichts Anderes als: ein einheitliches Oesterreich unter deutscher Führung. Redner beantragt, die Gesamtpartei möge den Namen Deutschoösterreichischer Club annehmen und die von ihm im Juni der Parteiconferenz vorgelegten Grundsätze als Basis des Programms acceptiren.

Nach Schluß der allgemeinen Parteibesprechung versammelten sich nachstehende 38 Abgeordnete: Heils-

berg, Polak, Wenzlicke, Bendel, Aufferer, Siegmund, Jurtmüller, Spaun, Josef Fischer, Dr. Ofner, Reifler, Rirschner, Hoch, Jall, Weitlof, Steiner, Boos-Waldeck, Foregger, Klinkofsch, Kraus, Angerer, Strache, Kindermann, Pöckert, Richter, Fuß, Swoboda, Knoch, Menger, Siegl, Reicher, Derschatta, Bareuther, Bernerstorfer, Steinwender, Stibitz, Krzepek und Gernhardt zu einer Besprechung über die Constituirung des Deutschen Clubs. Zum Vorsitzenden wurde Heilsberg gewählt, sodann auf Antrag des Dr. Menger beschlossen, daß sich die Anwesenden einverstanden erklären, mit den übrigen Theilen der deutschen freisinnigen Partei zur Beschlußfassung für unvorhergesehene Fälle, sowie zur Anregung in sonstigen Angelegenheiten ein Executiv-Comité einzusetzen und auch die Abhaltung von gemeinsamen Versammlungen in Aussicht zu nehmen.

Der Abgeordnete Dr. Magg hat anlässlich der Parteiorganisation das folgende Schreiben an den Abgeordneten Dr. Weitlof gerichtet:

Wien, 21. September 1885.

Verehrter Freund! Wie es meiner seit jeher bekannten Gesinnung entspricht, habe ich dafür gearbeitet, gesprochen und gestimmt, daß die deutschfreisinnige Gesamtpartei den Namen Deutscher Club annehme.

Der von Dir in diesem Sinne gestellte Antrag ist in der heutigen Parteiversammlung mit 47 gegen 71 Stimmen unterlegen. Wie schon im Vorhinein wiederholt erklärt, halte ich die besondere Bildung eines Deutschen Clubs, der nur eine Minderheit der Partei umfaßt, für einen bedauerlichen, vielleicht folgeschweren Mißgriff, an dem ich eine Mitverantwortung nicht tragen kann und will. Das gutgemeinte Bestreben, freundliche Beziehungen zwischen den Clubs zu sichern, kann meines Erachtens die nothwendige Einheit nicht ersetzen. Ich bin daher — ein so entschiedener Deutscher ich bin und bleibe — nicht im Stande, diesem Deutschen Club beizutreten.

Mit freundschaftlichem Gruß Dr. Julius Magg m.p.
Vor der Abgeordneten-Conferenz fand auf Veranlassung des Abgeordneten Scharfshmid eine Besprechung der aus dem Großgrundbesitzer gewählten und der Verfassungspartei angehörigen Abgeordneten statt, welche das Programm des Deutsch-österreichischen Clubs berieten und sich einhellig für dieses Programm und für den Eintritt des verfassungstreuen Großgrundbesitzes in den Deutschösterreichischen Club aussprachen.

Die Constituirung des Deutsch-österreichischen Clubs hat am 22. d. M. stattgefunden. Bisher haben 81 Mitglieder ihren Beitritt erklärt, darunter von den beiden Abgeordneten des krainischen Großgrundbesitzes bisher nur der Abgeordnete Baron Taufferer. Es wurde beschlossen, ein Comité zur Ausarbeitung der Statuten einzusetzen, und wurden Schlumbeck, Herbst, Kopp, Magg, Plener, Scharfshmid, Sturm, Tomaszevsk in dieses Comité gewählt. Mit der provisorischen Geschäftsführung wurde Herr von Plener betraut. Derselbe erklärte hierauf den Deutschösterreichischen Club für constituiert, spricht sein Bedauern über die eingetretene Haltung aus und glaubt den Vertretern der alten Partei das Zeugniß nicht versagen zu können, daß sie im Interesse der Erhaltung der Einheit bis zum letzten Augenblicke thätig waren. Bei den folgenden Debatten über verschiedene formelle Fragen wurde allseitig der Wunsch nach möglichst einverständlichem Vorgehen mit dem Deutschen Club ausgesprochen.

Die slovenischen Abgeordneten sind sämmtlich wieder dem Hohenwart-Club beigetreten, doch haben dieselben gleichzeitig eine freie Vereinigung, eine Art Surrogat für den südslavischen Club, behufs Verhandlung der speciellen Angelegenheiten „Sloveniens“ in Aussicht genommen.

Politische Wochenübersicht.

Der signalisirte Pairsschub ist vollzogen, zu lebenslänglichen Mitgliedern des Herrenhauses wurden ernannt: Generalstabschef FML. Baron Bed, Staatsdruckereidirector Anton Ritter von Bed, Fabrikbesitzer Nikolaus Dumba, Franz Graf Bellegarde, Gutsbesitzer Baron Hilbrandt-Ottenhausen, Graf Krasicki, Sectionschef Baron Rubin, Professor Maassen, Friedrich Graf Revertea, die FML. Graf Huyn und Baron Rodich, Krakauer Professor Graf Tarnowski, Prager Professor Tomek, Senatspräsident Wiczicki. Von den ernannten 14 Pairs gehören 7 zur clerikal-feudalen, 6 zur Mittelpartei des Herrenhauses, der Regierungspartei quondam, und nur Einer, Dumba, zur liberalen Partei.

Am 19. d. M. fand in Wien ein gemeinsamer Ministerrath statt, in welchem das Budget pro 1886 berathen wurde.

Die Regierung wird im Reichsrathe dem Vernehmen nach einen Gesetzentwurf über die Errichtung von Ackerbaukammern einbringen. Die agrarische Organisation durch obligatorische Vereinigungen des Bauernstandes nach Bezirken und Ländern oder nach einem anderen Gesichtspunkte figurirt bekanntlich bereits seit Langem im Agrarprogramm der Clerikal-Feudalen. Dem Vernehmen nach sollen die projectirten Ackerbaukammern „vorläufig“ keine politischen Rechte erhalten, d. h. es handelt sich einstweilen nur um ein halbes Zugeständniß der Regierung.

Die Delegationen werden in der letzten October-Woche in Wien zusammentreten.

Die mährischen Czechen werden dem Vernehmen nach mit folgenden Forderungen an das Parlament herantreten: Auflösung des mährischen Landtages, Reform der Wahlordnung für Mähren, Vermehrung der czechischen Mittelschulen und Reform der politischen Beamtenhaft in Mähren.

„Pesti Naplo“ — die Slavisirung der österreichischen Armee besprechend — sagt: „An Stelle der zurückgedrängten deutschen Sprache sind die slavischen Idiome getreten und dieser Wechsel hat bereits so überraschende Fortschritte gemacht, daß es weder gegenstandslos noch unbegründet ist, von der Slavisirung der Armee zu sprechen. So lange Oesterreich ein deutscher Staat gewesen und dieß bleiben wollte, so lange den Deutschen die Hegemonie belassen wurde und sie von der Germanisirung Oesterreichs träumen konnten, erschien die deutsche Armeesprache als integrierender Theil dieser Politik. Seit aber Oesterreich aufgehört hat, ein deutscher Staat zu sein, und die Deutschen seit sechs Jahren minorisirt werden, hat die Rolle und die Bedeutung der deutschen Sprache auch innerhalb der Armee eine gründliche Aenderung erfahren, und wenn davon die Rede ist, daß die deutsche Sprache in der Armee zurückgedrängt werde, nur damit für die slavischen Sprachen Raum geschaffen werde, so wünschen wir weit eher, daß die deutsche Sprache innerhalb ihrer bisherigen Grenze verbleibe, denn diese ist nicht mehr gefährlich, während die slavische es noch werden kann.“

Die „Narodni Listy“ sind mit der Haltung der czechischen Parteiführer durchaus nicht zufrieden. Die czechische Partei wisse nicht, weder was die Regierung, noch was die Majorität in der nächsten Zeit durchführen will, und es herrscht über den Inhalt des Programms der Majorität, sowie darüber, was sich daraus verwirklichen ließe, völliges Dunkel. Einige Aüguren stellen sich zwar so, als ob sie darüber im Klaren wären, allein andere Aüguren, welche Gelegenheit hatten, hinter die Coulissen zu schauen, müssen darüber lächeln und behaupten, daß die Ersteren, wie sie selbst, nichts wissen. Das sei ein bedauerlicher Zustand, und wenn die Rechte nicht bald über ein Programm einig

wird, sei zu befürchten, daß sie die nächsten sechs Jahre als Majorität nicht überdauern wird.

Die „Köln. Ztg.“ — die Entwicklung der politischen Zustände in Oesterreich besprechend — sagt: „Die clerikale Partei tritt unverhüllt mit der Forderung hervor, daß die Schule ganz wieder der Herrschaft der Kirche unterworfen und die Staatsgewalt wie früher unter das Joch eines Concordats mit dem Vatican gebeugt werden müsse. Und wenn unsererseits geklagt wird, daß das Centrum die nationalen Interessen den kirchlichen unterordnet, so konnte man in Oesterreich im Parlamente geradezu ein Preisgeben der deutschen Interessen durch die Deutschclerikalen an die Slaven wahrnehmen, während in Böhmen, Mähren und Krain der Clerus sich sogar an die Spitze jener slavischen Fanatiker stellt, welche sich die Ausrottung des deutschen Volksthum in diesen Ländern zum Ziel gesetzt haben. Zu allem dem tritt aber in Oesterreich als bedenklichste Erscheinung der Nationalitätenhader hinzu, der täglich zu allerhand Reibungen in der Bevölkerung und zu einer Unsumme von kleineren und größeren Explosionen führt, die in ihrer Gesamtheit eigentlich eine Art von fortwährendem kleinen Bürgerkrieg bilden.“

Am 18. d. M. brach in Philippopel eine Revolution aus, der Gouverneur von Ost-Rumelien, Gavril Pascha Chrestovic und dessen Regierung wurden gestürzt und Fürst Alexander von Bulgarien zum Fürsten von Ost-Rumelien ausgerufen. Der Fürst leistete der Einladung der provisorischen Regierung von Ost-Rumelien Folge, verordnete die Mobilisirung der bulgarischen Armee, reiste am 19. d. M. in Begleitung des bulgarischen Ministerpräsidenten nach Philippopel ab, erließ ein Manifest, worin er den Titel eines Fürsten von Nord- und Süd-Bulgarien annimmt. — Nach den bisher vorliegenden Journalstimmen scheint die Diplomatie, ehe sie zur Lage in Ost-Rumelien Stellung nimmt, klar darüber sein zu wollen, ob es sich um eine spontane locale, auf Ost-Rumelien und Bulgarien beschränkte Erhebung handelt oder ob auch anderweitige Complicationen und auswärtige Einflüsse mitspielen. Das „Journal de St. Pétersbourg“ schreibt: „Dank einer kühn angelegten und geschickt geleiteten Verschwörung ist das Generalgouvernement von Ost-Rumelien gestürzt worden. Wir haben in diesem Augenblicke nur Eine Bemerkung zu machen: Bei der Wichtigkeit des Ereignisses erscheint es angezeigt, daran zu erinnern, daß die politische Organisation, an welcher die friedliche Revolution in Philippopel soeben gerührt hat, das Werk des Berliner Congresses, das heißt der Mächte ist. An diesen also ist es, die entsprechenden Erwägungen eintreten zu lassen.“

Das vom Ministerium des Aeußeren inspirirte „Fremdenblatt“ bringt folgendes Communiqué betreffend die ostrumelische Frage, das wohl als Ausdruck der momentanen Auffassung der leitenden Kreise in Oesterreich angesehen werden kann: „Die unionistischen Tendenzen der Bevölkerung in Bulgarien und Ostrumelien haben wiederholt Anlaß gegeben, die Aufmerksamkeit der politischen Kreise Europa's in ernster Weise zu beschäftigen. Nichtsdestoweniger kam der Ausbruch der gewaltthätigen Bewegung, durch welche die bulgarische Union unter Führung des Fürsten von Bulgarien proclamirt wurde, umso unerwarteter, als der Wunsch nach voller Aufrechterhaltung und Achtung der Verträge von Seite der Großmächte fortgesetzt wurde und noch in jüngster Zeit unzweideutigen Ausdruck erhalten hatte. Das Vorgehen des Fürsten Alexander, der sich eigenmächtig mit seiner Armee an die Spitze der Erhebung stellt, bezeichnet nicht nur eine schwere Verletzung des Völkerrechtes, sondern müßte, falls es sich bestätigen sollte, daß die bulgarischen Truppen

an die Grenzen der Türkei dirigirt werden, als eine Herausforderung der Letzteren betrachtet werden. Europa kann nicht ohne Weiteres eine Infraction in die Bestimmungen des europäischen Vertragsrechtes legitimiren, welche zugleich eine Verschiebung des im Berliner Vertrage festgestellten Gleichgewichtes der nationalen und politischen Kräfte auf der Balkan-Halbinsel zum ausschließlichen Vortheile eines einzigen Balkanstaates nach sich ziehen würde. Die Ereignisse haben sich zu rasch gedrängt und sind in ihrem Zusammenhange noch zu wenig zu überblicken, als daß heute schon Bestimmtes über eine gemeinsame Action der Mächte bekannt sein könnte. Allein es ist bei den freundschaftlichen Beziehungen der europäischen Regierungen und bei dem allseitigen Wunsche eines einmüthigen Zusammenwirkens mit Zuversicht zu erwarten, daß Vorkehrungen getroffen werden wird, um die Bewegung in möglichst engen Schranken zu erhalten und damit die Grundlage für eine wirkliche, sowohl dem höchsten Entscheidungsrechte Europa's, als den Interessen aller Balkanvölker entsprechende Einwirkung auf die Entwicklung der Ereignisse zu gewinnen."

Die serbische Regierung beschloß im Hinblick auf die Ereignisse in Bulgarien die Mobilisirung der Armee.

Die „Indép. Belge“ signalisirt den bevorstehenden Ausbruch eines Aufstandes in Macédonien.

Am 20. d. M. fand im Haag eine Demonstration zu Gunsten der Einführung des allgemeinen Stimmrechtes statt.

Der „Correo“ meldet: „Der deutsch-spanische Conflict werde damit enden, daß Deutschland die Marshall-, Gilbert- und Ost-Carolin-Inseln behält, während Spanien das Uebrige mit Japan und den Philippinen zufällt.“

Wochen-Chronik.

Kaiser Franz Josef betrat gelegentlich der Truppenmanöver in Požega bosnischen Boden und nahm dort die Huldigung der Localautoritäten entgegen. — Die „Agrarische Zeitung“ berichtet, daß Se. Majestät in Požega dem Bischof Strohmayer wiederholt offenbare Zeichen der Allerhöchsten Ungnade gegeben habe.

Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth begibt sich Anfangs October nach Miramare und wird von dort aus kurze Seereisen unternehmen.

Aus Anlaß der in Ost-Rumelien eingetretenen wichtigen Ereignisse hat König Milan von Serbien Bad Gleichenberg verlassen und ist nach Belgrad zurückgekehrt.

Im Juni l. J. findet in Wien die Enthüllung des Tegetthoff-Denkmales statt.

Der Wiener Schwurgerichtshof erledigte nach 7 Sitzungstagen am 22. d. M. den Sensationsproceß Ruffler-Amschler. Heinrich Ruffler wurde wegen Mithuld an den Jauner'schen Defraudations- und Betrugsfacten und wegen leichtsinniger Erida zu einer siebenjährigen schweren Kerkerstrafe verurtheilt, der mitangeklagte Cassier der niederösterreichischen Escompte-Gesellschaft, Amschler, freigesprochen.

In Bruck a. d. M. fanden zahlreiche Verhaftungen und Hausdurchsuchungen wegen anarchistischer Umtriebe statt. Mehrere Anarchisten, welche die Gemäßigten bedrohten, wurden gleichfalls verhaftet.

In Jägerndorf (Oesterr.-Schlesien) wurde dieser Tage das neu aufgestellte Kaiser Josef-Denkmal in feierlichster Weise enthüllt.

Gelegenheitlich der Truppenmanöver in Kärnten fand das neunte Jägerbataillon im slovenischen Dorfe Pokersdorf die unfreundlichste Aufnahme. Die Bauern verweigerten das für's Kochen nothwendige Holz und entfernten die Brunnenstangen. Einen

Bauer mußten die erbitterten Jäger in den Schweinstall sperren, um ihn zur Raison zu bringen.

In Reichenberg wurden anarchistische Flugschriften in czechischer Sprache aufgefunden. Dieselben erweisen sich als Exemplare der „Svoboda“, des Organs der czechisch-slawischen Anarchisten. Als Druckort ist Newyork angegeben. Der Inhalt ist eine Verherrlichung der Mörder Kammerer und Stellmacher, die Sprache sämtlicher Artikel revolutionär.

Die Regierung des Deutschen Reiches beabsichtigt, in Fiume demnächst ein Consulat zu errichten.

An der Eisenbahnverbindung mit Saloniki wird thätigst gearbeitet.

Die deutsche Turnerschaft zählt derzeit 2878 Vereine mit 267.854 zahlenden, beziehungsweise 144.134 activen Mitgliedern.

Gefürte Erdschütterungen wurden in der Nacht zum 17. d. M. in ganz Bosnien wahrgenommen.

Am 18. d. M. wurde in Straßburg die 58. Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte eröffnet.

Provinz- und Local-Nachrichten.

— (Kaiserliche Spende.) Se. Majestät der Kaiser Franz Josef hat der Pfarre St. Georgen bei St. Marein nächst Laibach zu kirchlichen Zwecken den Betrag von 200 fl. aus seiner Privatschatulle gespendet.

— (Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth) wird am 4. oder 5. l. M. von Gödöllö aus eine dreiwöchentliche Reise über Laibach nach Miramare und von dort nach Corfu, Athen und Rhodus unternehmen.

— (Ihre kaiserl. Hoheit, die Frau Kronprinzessin Stephanie) passirte am 20. d. M. gelegentlich ihrer Rückreise von Miramar nach Wien mit dem Tageseilzuge die Station Laibach. Ungeachtet die Nachricht von der Durchreise der Frau Kronprinzessin erst wenige Stunden vor Anfuhr des Zuges bekannt geworden war, hatte sich doch am Perron des Bahnhofes ein zahlreiches Publikum eingefunden, worunter besonders die Damenwelt stark vertreten war, welches die hohe Frau wiederholt mit stürmischen Hochrufen begrüßte. Die Frau Kronprinzessin, die ein hochgeschlossenes blaues Reisefleisch trug und blühend aussah, dankte in der liebenswürdigsten und freundlichsten Weise für die dargebrachte Huldigung. — Die slovenische Abendpost sieht sich bei dieser Gelegenheit veranlaßt, dem „Sl. Nar.“ eine Lektion zu erteilen, weil derselbe über jede Bagatelle die langathmigsten Berichte bringt, dagegen den Besuch der Frau Kronprinzessin in Adelsberg und deren Durchfahrt in Laibach mit keinem Worte erwähnt habe; „Ljub. List“ will nicht glauben, daß sich „Sl. Nar.“ an der irreidentistischen Triester Presse ein Beispiel nehmen wolle. Wir haben keinen Verus, uns in diesen häuslichen Zwist zweier nationaler Blätter zu mischen, wohl aber können wir nicht unterlassen, es zu erwähnen, daß bei der Durchfahrt der Frau Kronprinzessin in Laibach sich unter Anderen auch — ob zufällig oder bestellt, wissen wir nicht — einige jener bekannten nationalen Elemente eingefunden hatten, die jeden Anlaß benützen zu müssen glauben, um ihre Exaltation zum Ausdruck zu bringen. Wir wollen gewiß Niemandem, dem es ein Bedürfnis ist, das Recht verkümmern, „Zivio“ zu rufen, nur soll es in anständiger Weise geschehen. Allein dieses unarticulierte Rufen, dieses Zivio-Gebüll, wie es, augenscheinlich nur um die Hochrufe zu überschreien, von der bezeichneten Seite zum größten Mißvergnügen des überwiegenden Theiles des anwesenden Publikums auch jüngst bei der Durchfahrt der Frau Kronprinzessin producirt wurde, muß nicht nur als eine grobe Verletzung des Anstandes überhaupt, sondern zugleich als eine arge

Außerachtlassung der der hohen Reisenden schuldigen Rücksicht angesehen werden.

— (Die neueste Aufmerksamkeit der Regierung für die Deutschen in Krain.) Unseren in der letzten Nummer unter diesem Schlagworte gebrachten Bemerkungen, worin wir insbesondere auch aussprachen, daß der bekannte Erlaß des Landespräsidenten vom 5. d. M., wodurch der Beschluß der krainischen Sparcasse wegen Subventionirung der vom Deutschen Schulvereine gegründeten Knabenvolksschule sistirt wurde, in allen deutschen Kreisen und mit Recht eine wirkliche Entrüstung hervorgerufen habe, stellte Baron Winkler im deutschen Amtsblatt eine ganz merkwürdige Erwiderung entgegen. Er versuchte nicht etwa sein in dieser Angelegenheit eingehaltenes und von uns jüngst soweit möglich gekennzeichnetes Vorgehen zu rechtfertigen, was freilich eine schwere Sache gewesen wäre, sondern — er beruft sich auf die verschiedenen in Laibach vorhandenen deutschen Privatschulen! — für den Schulunterricht der deutschen Jugend sei schon in der „viel verlästerten neuen Aera in Krain“ hinlänglich gesorgt und Baron Winkler vermag es nicht einzusehen, wer unter solchen Verhältnissen Grund haben könnte, über die Sistirung des fraglichen Sparcassenschlusses entrüstet zu sein. Es ist wirklich etwas schwer, einer solchen Argumentation gegenüber die Sache noch weiter zu erörtern! Sind die in Laibach bestehenden Privatschulen etwa das Verdienst der „Aera Winkler in Krain“? Und kommen Privatschulen, die nur den Kindern wohlhabender Eltern zugänglich sind, überhaupt in Betracht, wenn es sich um die Regelung des Unterrichtes für die Bevölkerung im Allgemeinen handelt? Und wer garantirt denn den Fortbestand einer Privatschule? Doch wozu noch weiter fragen, da ja doch Herr von Winkler selbst nicht glauben kann, daß sein Vorgehen in Angelegenheit des berührten Sparcassenschlusses durch den Bestand von noch so viel deutschen Privatschulen in Laibach gerechtfertigt werden könnte! Mit gleichem Grunde wie hier hätte Baron Winkler an die bestehenden Privatunterrichts-Anstalten denken können, als er die Gemeinde zur Errichtung deutscher Schulen anwies, was er aber dennoch wohlweislich nicht berücksichtigte. Die deutsche Bevölkerung ist eben über das Vorgehen des Landespräsidenten im fraglichen Falle entrüstet, weil hiedurch ein Sparcassenschluß nicht zur Ausführung kam, der nach ihrer Ansicht entschieden im Sinne der Statuten gefaßt war und der ein eminent gemeinnütziges und wohlthätiges Unternehmen betraf, und sie ist weiters entrüstet über die so wenig, sagen wir vorsichtsweise nur: entgegenkommende Methode, die bei dieser Sistirung beliebt wurde. Das sind die Hauptgründe der vorhandenen Mißstimmung, die sich wohl am allerwenigsten durch eine ganz und gar nicht zur Sache gehörige Hinweisung auf den Bestand deutscher Privatschulen beheben lassen.

— (Die slovenische Pilgerfahrt nach Prag), worüber wir seinerzeit berichtet haben, hat auch ihre photographische Verherrlichung gefunden. Das betreffende Bild ist in dem Schaufenster eines hiesigen Gewerbmans ausgestellt und mit einer czechischen Inschrift versehen, deren Deutung uns erst durch die Beihilfe eines gelehrten Slavisten möglich geworden ist. Man muß den Herren Czechen in Prag für die biblische Reproduktion der zur Bewunderung des czechischen Theaters dahin gepilgerten Slovenen Dank wissen; denn nach den bombastischen, zwischen dem Laibacher Gemeinderath Gribar und dem Prager Bürgermeister gewechselten Begrüßungen wäre zu vermuthen gewesen, es habe Slovenien zu dem Theaterspectakel die notabelsten Persönlichkeiten entsendet. Allein wie sehr hat uns dießfalls die besagte Photographie enttäuscht! Wir finden in der vielköpfigen Gruppe nicht einen einzigen der slovenischen Führer, sogar die Matadore zweiten und dritten

Ranges, denen die Angelegenheiten der slovenischen Bühne u. s. w. anvertraut zu werden pflegen, haben es nicht der Mühe werth gefunden, dem nationalen Prachtbau in Prag einen Besuch abzustatten. Herr Ivan Hribar ist die einzige nennenswerthe Persönlichkeit in dieser bunt zusammengewürfelten Gesellschaft und selbst bei diesem entsteht die Frage, ob er nicht als Agent der „Banka Slavija“ mit diesem Besuche eigentlich eine Geschäftsreise verbunden habe. Außer etlichen Bauern, Wirthen, kleinen Gewerbsleuten, Schullehrern, Schreibern und Sokolisten besteht das Gros der Pilger aus Landkaplänen; ganz im Hintergrunde der Gruppe glaubten wir sogar halb versteckt einen Franziskaner zu bemerken, der sich bei der photographischen Aufnahme einigermaßen unbehaglich gefühlt haben mochte, indem er durch dieses Bild als Verehrer czechischer Vallerinen denuncirt werden könnte. Insofern es sich daher bei der besagten Pilgerfahrt um eine von den Slovenen der czechischen Kunst dargebrachte Huldigung handelte, so liefern eben die dargestellten Persönlichkeiten den besten Beweis des totalen Fiascos der beabsichtigten Demonstration, für welche durch mehr als ein Jahr die Werbetrommel gerührt wurde und wofür auch das slovenische Regierungsblatt Reclame gemacht hat. Wenn auch ein paar Damen die Reise nach Prag sich nicht verdrießen ließen, so waren dieß nicht etwa Züngerinnen der slovenischen Dramatik, sondern schlichte Frauen, gewöhnliche Besucherinnen der Citalnica und Theilnehmerinnen an Sokolausflügen, für welchen Liebesdienst sie als die wahren Töchter der Mutter Slava in slovenischen Blättern gefeiert zu werden pflegen. Die czechische Festvorstellung zu Ehren der slovenischen Gäste mochte wohl für die Meisten ganz unverständlich gewesen sein. Sonach dürften die in Prag verlebten Tage zunächst dem Austausch der nationalen Schmerzen und der Projectmacherei des gemeinsamen Vorgehens gegen die verhassten Deutschen, deren Sprache man sich zur gegenseitigen Verständigung bedienen mußte, gewidmet gewesen sein, wenn nicht die Mehrzahl der Pilger es vorzog, das Hauptaugenmerk dem Pilsner Bier zuzuwenden. So viel ist gewiß, daß die Laibacher Slovenen keinen besonderen Respect vor der czechischen Dramatik nach Hause mitgebracht haben. Zu dieser Annahme berechtigt uns ein dieser Tage vom hiesigen dramatischen Vereine gefaßter Beschluß, wonach ein nationaler Dilettant in die dramatische Schule nicht etwa nach Prag, sondern nach Wien geschickt werden soll, um sich dort zum Regisseur und Dramaturgen auszubilden, dem die Aufgabe obläge, eine fahrende Schauspielertruppe für Gastvorstellungen in den Landstädten und Dörfern Sloveniens zu Stande zu bringen. Es ist wohl ein grober Undank der Nation, den zukünftigen Schöpfer der slovenischen Bühne nicht nach der „zlata Praga“, sondern in das den Slaven tief verhasste deutsche Wien zu entsenden. Oder sollten etwa die czechischen Brüder bezüglich ihrer ausübenden Bühnenkräfte sich in der nämlichen Lage befinden wie die Slovenen, sollten sie trotz des Prachtbaues ihres nationalen Theaters nicht einmal über eine czechische Theaterschule verfügen?

(Panславistische Demonstration.) „Slov. Narod“ berichtet, daß aus Anlaß der Revolution in Ostrumelien einige „Laibacher Patrioten“ (?) ein Telegramm nach Sofia sandten; dasselbe war in bulgarischer Sprache abgefaßt und lautet beiläufig: Für den Beginn der Vereinigung Bulgariens herrscht hier große Begeisterung (?). Es lebe das große freie Bulgarien. — Daß es sich hier um eine grobe Verletzung des Völkerrechtes, um einen eclatanten Vertragsbruch handelt, um eine Angelegenheit, die in ihrer möglichen Entwicklung auch für Oesterreich die bedenklichsten Folgen haben könnte, das Alles kümmert natürlich die „Laibacher Patrioten“ in ihrer panslavistischen Verzückung wenig. Wo diese angeblichen „Patrioten“ zu suchen sind und woher sie das

Mandat zu solchen Demonstrationen nehmen, ist nicht schwer zu errathen.

— (Aus dem Gemeinderathe.) Unsere nationale Stadtvertretung scheint ein besonderes Gewicht darauf zu legen, in jeder Sitzung von Neuem den Beweis zu erbringen, daß sie eigentlich nie zu erspriesslichen praktischen Arbeiten kommt und daß einzig nur nationale und sprachliche Beliebitäten ihr Interesse in Anspruch nehmen. So war es auch wieder in der letzten Sitzung am 22. d. M. Den Reigen der wichtigen Verhandlungen eröffnete, wie billig, Herr Hribar mit dem Antrage, aus Anlaß des Zeitungsartikels, wovon in unserer heutigen Nummer an leitender Stelle die Rede ist, als gegen eine unbegründete und unberechtigte Verdächtigung des Laibacher Gemeinderathes Protest zu erheben. In der Begründung zog Herr Hribar gegen die slovenische Abendpost und ihren obersten Protector Baron Winkler weidlich los, wobei er in einer eigenthümlichen Auffassung von Loyalität gar nicht erwähnte, daß der fragliche Artikel eigentlich von den „Resni Glasovi“ gebracht worden war und daß ihn „Ljublj. List“ nur, und zwar mit Vorbehalt nachgedruckt hatte. Wir lassen es dahingestellt, ob es Sache der Vertretung der Landeshauptstadt sein kann, mit einem Zeitungsartikel sich in Controversen zu setzen und sogar zu einem förmlichen protestirenden Beschlusse sich verleiten zu lassen; uns scheint ein solches Vorgehen zum Mindesten von wenig Geschmack zu zeugen. Oder glauben Herr Hribar und seine Kollegen wirklich, auf solche Weise die begründeten Wahrheiten, die sie in jenem Artikel verdienter Weise zu hören bekamen, wettmachen zu können? Der beantragte Protest wurde natürlich einstimmig angenommen. Es wäre interessant, zu wissen, ob viele „gemäßigte Elemente“, die Freunde Baron Winkler's, in der betreffenden Sitzung anwesend waren. Der nächste Gegenstand war ein Antrag Dr. Tavčar's (nach Hribar kommt im jetzigen Gemeinderathe immer Tavčar): an den Landesschulrath das Ersuchen zu richten, die Gemeinde möge von der Verpflichtung, eine deutsche Volksschule zu errichten, entbunden werden, nachdem die geringe Zahl von Anmeldungen zu dieser Schule deren Unnothwendigkeit dargethan habe; eventuell sei die Beschwerde an den Verwaltungsgerichtshof zu richten. Auch Dr. Tavčar polemisirte mit der slovenischen Abendpost und Baron Winkler, im Uebrigen wiederholte er nur das bei den bezüglichen Verhandlungen wegen Errichtung einer deutschen Schule von ihm des Ofteren Gesagte und von uns damals auch gehörig Widerlegte. Daß die Gemeinde bei der in Laibach herrschenden Sachlage unbedingt gesetzlich verpflichtet ist, deutsche Volksschulen zu erhalten, das scheint nun einmal Herr Dr. Tavčar absolut nicht einsehen zu wollen; auch passirte ihm das Malheur, über die Zahl der in deutschen Communalsschulen eingeschriebenen Kinder sehr schlecht unterrichtet zu sein. Wie nicht anders zu erwarten, wurde auch dieser Antrag einhellig angenommen. Und nachdem gleich zwei solche Haupt- und Staatsactionen in einer Gemeinderathsitzung zur Erledigung gelangten, glaubten unsere nationalen Stadtväter wahrscheinlich, wieder etwas ganz Außerordentliches geleistet zu haben.

— (Eine große Action) des Laibacher Gemeinderathes wurde durch den Antrag des Gemeinderathes Potočnik, die Fagade des Rathhauses stylgerecht herzustellen, eingeleitet. In „längerer“ Rede begründete Gemeinderath Potočnik diesen wichtigen Antrag, zu dessen Berathung der Gemeinderath ein Comité von nicht weniger als zehn Personen, darunter nahezu die ganze technische Welt Laibachs, eingesetzt hat. Eigenthümlicher Weise ist in dieses Comité auch ein hochwürdiger Experte, Spiritual Flietz, berufen worden. Soll etwa die neue Fagade in dem bei den Slovenen so beliebten cleri-

kalen Renaissance-Style ausgeführt werden? „Resni glasovi“ hatten wohl Unrecht, wenn sie dem Gemeinderathe Unthätigkeit vorwarfen. Der Antrag Potočnik beweist, daß derselbe die wichtigsten Interessen der Stadt zu wahren weiß, und dazu gehört wohl eine neue Rathhaus-Fagade.

— (Der Landesschulrath) hat das in der letzten Gemeinderathsitzung beschlossene Ersuchen: die Gemeinde von der Erhaltung deutscher Volksschulen zu entbinden — wovon wir noch an anderer Stelle sprechen — verworfen. Nach der gesetzlichen Sachlage war eine andere Entscheidung wohl nicht möglich. Gemäß des erwähnten Gemeinderathsbeschlusses wird die Gemeinde nun voraussichtlich die Beschwerde an den Verwaltungsgerichtshof ergreifen.

— (An den beiden deutschen städtischen Volksschulen), wo anfänglich aus bekannten Gründen die Anmeldungen ziemlich spärlich waren, haben nachträglich noch zahlreiche Einschreibungen stattgefunden. Derzeit sind in der Knabenschule 18 und in der Mädchenschule 26 Kinder eingeschrieben. Trotz des begründeten Vorurtheiles gegen deutsche Communalsschulen unter dem heutigen Stadregime und trotz des starken Andranges zu der Schule des Schulvereines wären übrigens auch bei den beiden erwähnten Schulanstalten die Einschreibungen wohl noch viel zahlreicher gewesen, wenn man von nationaler Seite nicht Alles aufgeboten hätte, um solche zu verhindern. Das Bedürfniß nach deutschem Unterricht ist eben in Laibach, wie im ganzen Lande Krain, ein außerordentlich verbreitetes und gelingt es den angestellten Lehrkräften, den beiden fraglichen Communalsschulen im Laufe dieses Jahres ein Renommée zu verschaffen, so werden beide im künftigen Jahre neben der Schule des Schulvereines und neben allen deutschen Privatschulen überfüllt sein.

— (Todesfall.) Den 21. d. M. wurde der absolvirte Schüler der VI. Gymnasialclasse Felix Rosohnik unter großer Theilnahme der Bevölkerung in St. Christoph zur letzten Ruhe bestattet. Der Verstorbene war beim Besuche einer Felspartie auf der Insel, welche die Laibach in Kaltenbrunn bildet, in das Wasser abgestürzt und ist sein Leichnam erst eine Woche später bei der Josefsthaler Wehre aufgefunden worden. Wenn das tragische Ende eines hoffnungsvollen Jünglings das allgemeine Mitleid erregte, so waren umsomehr alle Jene, die den vielversprechenden Stubirenden näher gekannt haben, von den schmerzlichsten Gefühlen über diesen Todesfall ergriffen.

— (Ueber den neuen Krainer Reichsraths-Abgeordneten Hren) bringen die „Neuen Freien Stimmen“ aus Klagenfurt nachstehenden Bericht: „Herr Hren hat dieser Tage bereits seine Abschiedsvisiten besorgt und sich schon lange vor Beginn auf den Schauplatz seiner künftigen Thätigkeit nach Wien begeben. Seine, wenn auch bescheidenen Siege haben, wie es scheint, den Ramm des thatendurstigen Abgeordneten schwellen gemacht. Er, der sich gerne in hiesigen liberalen Kreisen zu sonnen pflegte, schwärmt nun mit ganzer Seele für Großslovenien, begreift nicht, wie die Villacher noch deutsch sprechen können und dergleichen Schwänke mehr. Wir hätten keine Worte, diese kleinen Sprünge des Herrn Hren zu beachten, wenn nicht die unter Anführung des Vater Einspieler und des Baron Meyer stehende Hezgesellschaft Versuche gemacht hätte, Herrn Hren zum Genossen zu gewinnen. Dessenungeachtet halten wir es für überflüssig, die wendische Bevölkerung Kärntens vor den Lockrufen dieser Herren zu warnen; wir sind überzeugt, daß dieselbe den Frieden im Lande eher vorziehen wird, als den Coquetterien des Herrn Hren und den beiden früher genannten Römlingen irgend welche Aufmerksamkeit zu schenken. Daß die kärntische Bevölkerung den Frieden im Lande über Alles hält, bewiesen die

Kaisertage, bewiesen die Tage der Ausstellung, welche ohne den geringsten Miston verstrichen waren, und gerade in der Zeit haben es die katholischen Pressevereine gewagt, eine Broschüre voll lügenhaften Inhalts, „Die Forderungen der Slovenen,“ unter Vorschub eines Dunkelmannes als Herausgeber in die Welt zu schleudern. Nur im Dunkeln verstehen diese Herren zu wählen.“

— (Carniola), die hiesige akademisch-technische Verbindung, veranstaltet heute Abends anlässlich des Abschlusses ihres ersten Vereinsjahres eine Festkneipe in der Casino-Restaurations, zu der die alten Herren und die Freunde des Vereines, sowie der Laibacher Turnverein geladen wurden.

— (Landschaftliches Theater in Laibach.) Director Westen eröffnet die Saison 1885/86 am Mittwoch den 30. d. M. mit dem vieractigen Lustspiel „Der Hegenmeister“, von J. G. Triesch. Unsere Bühne zählt heuer nach dem ausgegebenen Programme nachgeordnete Kräfte, und zwar die Herren: Director Westen, Kapellmeister Andrae und den Secretär, zugleich Cassier Gluck; weiters die Herren: Beese (Liebhaber und Sänger), Dietrichstein (Operettensänger), Deutschinger (Liebhaber), Frinke (Chargen), Jarno (Liebhaber), König (Operettensänger), Müller (Charakterkomiker), Prüßler (Väter), Rafowitsch (jugendlicher Komiker), Saalborn (Charakter- und Heldenrollen), Sieger (Chargen), Spring (Liebhaber und Bariton) und Weismüller (Väter); die Damen: Charles (komische und singende Alte), Dowsky (Lieb.-Rollen), Ernst (Operettensängerin), Hanau (Anstandsmitter), Janius (Lieb.-Rollen), Lehner (Lieb.-Rollen), Mondthal (Lieb.-Rollen), Manert (Sängerin), Reydhart (Operettensängerin), Palmer (Salon-Dame), Werner (Mütter) und Wildau (Operetten- und Localsängerin). Der Chor besteht aus 7 Herren und 7 Damen, das Orchester aus 18 Mitgliedern. Die Voranzeige der Theaterdirection signalisirt vorläufig 3 Operetten- und 20 Schau-, Lustspiel- und Poffen-Novitäten.

— (In St. Veit bei Laibach) begann am verflossenen Sonntag die auf mehrere Wochen berechnete Feier des 800jährigen Kirchenjubiläums und einer damit verbundenen Aufstellung eines neuen, sehr kostbaren Tabernakels unter großer Theilnahme der Bevölkerung außer durch kirchliche Ceremonien, Gottesdienst und Procession auch durch Entfaltung eines zahlreichen Fahnen Schmuckes, Pölerschießen, Beleuchtung u. s. w. Wie es leider bei derlei Anlässen, wo naturgemäße Ordnung und Aufsicht weniger gehandhabt werden, öfter vorzukommen pflegt, brach am Nachmittage kurz vor 5 Uhr ein Schadenfeuer aus, bei dem verschiedene Gebäulichkeiten, Futtervorräthe und Utensilien zu Grunde gingen. Der Gesamtschaden soll über 3000 fl. betragen. Ueberraschender Weise soll die Gemeinde St. Veit, obgleich deren Bevölkerung recht bemittelt zu sein scheint, nicht nur keine freiwillige Feuerwehr besitzen, sondern nicht einmal über ausreichende und den heutigen Anforderungen entsprechende Löschgeräte verfügen, zwei Dinge, die glücklicherweise auch in Krain derzeit schon bei einer ganzen Reihe selbst weniger bemittelter Gemeinden anzutreffen sind.

— (Aus Belbes) wird gemeldet, daß sich dort ein Verein zur Hebung dieses einheimischen Badeortes, beziehungsweise zur Steigerung des Fremdenverkehrs daselbst gebildet habe. Ohne Zweifel bietet unser reizendes Belbes noch ein ergiebiges Terrain für die Thätigkeit eines solchen Vereines und es bleibt nur zu hoffen, daß derselbe in der Wahl der Mittel zur Erreichung seines löblichen Zweckes das Richtige treffe.

— (Der Laibacher Schwurgerichtshof) verurtheilte im weiteren Verlaufe der gegenwärtigen Session den Bauernburschen Jakob Mesec wegen Todtschlags zu dreijähriger, den Matthäus Zupan aus St. Martin wegen Diebstahls zu fünfjähriger,

den Tagelöhner Jakob Nachtigal und den Grundbesitzer Franz Kozirnik wegen Münzverfälschung (Anfertigung bleierner Silbergulden) zu einjähriger und den Knecht Franz Lovsa aus Samling wegen Nothzucht zu zweijähriger schwerer Kerkerstrafe. Den Schluß der dießmaligen Verhandlungen bildete ein drei Tage andauernder Preßproceß aus Anlaß der Ehrenbeleidigungsklage des Görzer Landtagsabgeordneten und Flitscher Bürgermeisters Mathias Jonko gegen Ivan Zeleznikar, verantwortlichen Redacteur des „Slovenski Narod“. Gegenstand der Anklage war eine in der Nummer 11 des genannten Blattes vom 15. Jänner d. J. erschienene Correspondenz, in welcher M. Jonko mit ehrenrührigen Titeln begrüßt und demselben mehrere unehrenhafte Handlungen zur Last gelegt wurden. In Folge des Wahrspruches der Geschwornen, der mit 11 gegen 1 Stimme auf „Nichtschuldig“ lautete, fällte der Gerichtshof über Zeleznikar ein freisprechendes Urtheil. Der Kläger Herr Jonko meldete die Richtigkeitsbeschwerde an, so daß also die Affaire möglicherweise nochmals zur Verhandlung gelangt.

— (Der krainisch-küstenländisch-dalmatinische Postmeister- und Post-Expeditoren-Verein) hielt am 24. d. M. zu Bolosca in Istrien seine dießjährige Generalversammlung ab.

— (Der oberkrainische Bienenzüchter Herr Michael Ambrozič) in Moistrana erhielt bei der Budapestener allgemeinen Ausstellung die „große“ Preismedaille.

— (Leykam-Josefsthäl.) Die zwischen der Dresdener Bank und der Actien-Gesellschaft Leykam-Josefsthäl seit längerer Zeit schwebenden Verhandlungen wegen Uebernahme der unbegebenen Actien der Gesellschaft dürften demnächst zum Abschlusse gelangen. Die Dresdener Bank und ihre Gruppe werden in diesem Falle über die Hälfte des Actien-Capitals der gedachten Gesellschaft verfügen und haben demgemäß auch einige Delegirte in den Verwaltungsrath derselben entsendet, darunter zwei hervorragende Fachmänner, die beiden Präsidenten der Thode'schen und Peniger Actien-Papierfabriken, die zu den bedeutendsten in Sachsen gehören. Durch die obige Transaction wird das Capital der Gesellschaft auf vier Millionen Gulden gebracht. Leykam-Josefsthäl verfügt gegenwärtig über fünf Papierfabriken mit neun Maschinen und weitere drei Fabriken zur Erzeugung der Halbstoffe, insbesondere des Strohstoffes, des Holzstoffes und der Sulfite-Cellulose.

— (Zur Landtagswahl in Idria) vernahmen wir, daß sich an derselben von den nahezu zweihundert Wählern kaum 70 betheiligten. Sämmtliche Beamte hielten sich von der Wahl ferne. Herrn Stegnar's Wahl ist zumeist auf dessen verwandtschaftliche Beziehungen zurückzuführen. Auch das Central-Wahlcomité in Laibach soll sich für diesen Candidaten nicht im Mindesten begeistert haben, doch trat für ihn ein seiner Verwandtschaft angehöriger Gemeindefunctionär und — der Dechant ein, da war es freilich erklärlich, daß man keinen Einspruch wagte. Roma locuta est!

Correspondenz der Redaction.

Herrn J. N. in Laibach. Auf Ihre Anfrage, aus welchem Grunde die Zeitungen über den Verlauf, welchen die Andienzen der Deputationen des slovenischen Gemeinderathes von Laibach und des krainischen Landes-Ausschusses bei seiner Majestät dem Kaiser in Klagenfurt genommen haben, keine Mittheilungen brachten, können wir erwidern, daß diese Deputationen gar nicht abgingen, weil deren Empfang über gestellte Anfrage Allerhöchsten Ortes abgelehnt wurde.

Herrn A. G. und Dr. K. Sie haben Recht: Baron Wintler scheint nicht zu wissen, um was es sich bei der „schärferen Tonart“ handelt, wenn er die des „Laibacher Wochenblattes“ für die „schärfere“ hält. Das ist um so auffallender, als er ja bekanntlich der Journalistik sein Hauptaugenmerk zuwendet und die journalistische Thätigkeit gewissermaßen sein Stückenpferd ist, so daß er über Ursprung, Art und Richtung der „schärferen Tonart“ eigentlich unterrichtet sein sollte.

Verstorbene in Laibach.

Am 16. September. Gertraud Kanz, Köchin, 72 J., Polanaplah Nr. 1, Schlagfluß.
Am 17. September. Amalia Grile, Arbeiterin, 24 J., Ehringasse Nr. 18, Lungentuberkulose. — Anton Lunder, Schneider, 54 J., Herrngasse Nr. 4, Lebercirrhose.
Am 18. September. Josefa Ilbrich, Krankenschwägerin, 23 J., Kubthal Nr. 11, Lungentuberkulose. — Johanna Leopold, Maschinenführers-Gattin, 48 J., Petrusstraße Nr. 47, Wassersucht. — Friederika Blumauer, Niemeß's Tochter, 1½ Mon., Alter Markt Nr. 8, Lebensschwäche.
Am 20. September. Rudolfina Rozil, Buchbinders-Tochter, 22 J., Castellgasse Nr. 18, Herzlähmung.
Am 21. September. Katharina Versčaj, Tochter der christlichen Liebe vom heil. Vincenz de Paula, 28 J., Kubthal Nr. 11, Lungentuberkulose. — Paulina Bursa, Wagen-ausschere's-Tochter, 4 Mon., Kirchengasse Nr. 11, Darmkatarrh.
Am 22. September. Aloisia Pokorn, Greislere's-Tochter, 5 Mon., Kesselgasse Nr. 1, Gehirnhöhlenwassersucht.
Am 23. September. Johann Reše, Hausbesizers-Sohn, 6 Monate, Schwarzdorf Nr. 46, Durchfall. — Josef Lampic, Zimmermann, 65 J., Karlsbaderstraße Nr. 7, Gehirnschlagfluß.

Im Civilspitale.

Am 15. September. Maria Kern, Inwohnerin, 70 J., Lungenödem. — Am 17. September. Agnes Strefelj, Inwohnerin, 52 J., Wassersucht.

Witterungsbulletin aus Laibach.

September	Luftdruck in Millimetern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius				Niederschlag in Millimetern	Witterungs-Charakter
		Tagesmittel	Tagesmaximum	Nachtsminimum	Minimum		
18	735.2	17.0	24.0	8.8	0.0		Heiter, Nachm. heftiger SW.-Abendroth.
19	736.5	17.5	24.0	10.5	0.0		Heiter, Abendroth.
20	738.6	18.3	24.0	12.0	0.0		Anhaltend heiter, heiß.
21	738.8	17.5	22.4	12.0	0.0		Morgennebel, ziemlich heiter, intensives Abendroth.
22	743.3	17.4	22.0	12.2	0.0		Morgennebel, heiter, Abendroth.
23	743.4	16.0	21.0	11.0	0.0		Morgennebel, heiter, Abendroth.
24	736.1	16.1	22.2	10.5	0.0		Nebel, ziemlich heiter, starker Südwest.

Einladung.

Mit 1. October l. J. wird auf das

„Laibacher Wochenblatt“

ein neues Vierteljahr-Abonnement eröffnet. Die Preise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich. Unter Einem erlauben wir um gütige Einfindung der fälligen, bisher noch nicht eingezahlten Abonnements-Gebühr für das I., II. und III. Quartal 1885.

Ergebnisse

Administration
des „Laibacher Wochenblatt“,
Laibach, Herrngasse 12.

1884

Eingefendet.

Für Gichtleidende.

Herrn Franz Joh. Kwizda

k. k. Hoflieferant und Kreisapotheker
in Korneuburg.

Euer Wohlgeboren!

Die Ursache, weshalb ich diese Zeilen an Sie richte, besteht darin, daß ich, der ich aus meiner Dienstzeit her an meinem alten, beinahe unheilbaren Rheuma- und Gichtleiden laborirt habe, durch den Gebrauch Ihres Gichtfluids von diesem alten Uebel zur Gänze befreit bin.

Deutschbrod, 14. März 1882.

Mit besonderer Hochachtung

Anton Ziwny.

pens. k. k. Bezirks-Gerichts-Kanzelist und
Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes.
Betreffs der Bezugsquellen verweisen wir auf die
Annonce Kwizda's Gichtfluid in heutiger
Nummer. (1784)

Laibacher Deutscher Turnverein.
GUT HEIL!
 Heute Abend im Casino:
Eröffnungs-Kneipe.
 Anfang 9 Uhr.
 Der Turnrath.

1841

Piccoli's Magen-Essenz,
 zubereitet von
G. PICCOLI, Apotheker in Laibach.
 Ist durch ihre ausgezeichnete Wirkung gegen
 die Krankheiten des Magens und Unterleibes,
 Krämpfe, gastrisches Fieber, Leibesverstopfung,
 Hämorrhoiden, Gelbsucht, Migraine, Würmer etc.
 ein unentbehrliches Hausmittel geworden.
 Wird vom Erzeuger per Post versendet in
 Schachteln zu 12 Flaschen à fl. 1.36.
 Bei grösserer Abnahme Nachlass.
 Eine Flasche 10 kr. 1768

Bett-Haumen u. Jedern
 besorgt (1838)
Albert Crinker in Laibach.

Grosse Wiesen,
 14 Joch im Laibacher Stadtwald,
 8 Joch in Unter-Rosenbach, (1840)
 werden aus freier Hand verkauft.
 Näheres in Müller's Annoncen-Bureau.

DAS BESTE
Cigaretten-Papier
 IST DAS ECHTE
LE HOUBLON
 Französisches Fabrikat
 von **CAWLEY & HENRY, in PARIS**
 Vor Nachahmung wird gewarnt!

DIESES PAPIER WIRD VON DEN HERREN
D^r J. J. Pohl, D^r E. Ludwig, D^r E. Lippmann
 Professoren der Chemie an der Wiener Universität
 bestensempfohlen u. z. wegen seiner ausgezeichneten Qualität
 seiner absoluten Reinheit und weil demselben
 keinerlei der Gesundheit schädlichen Stoffen beigelegt sind.

CAWLEY & HENRY
 17, rue Béranger, à PARIS

Schlosser-Werkstätte-Veränderung.

Meinen H. T. Kunden zur gefälligen Nachricht, daß ich
 meine seit 20 Jahren bestehende Werkstätte
 von der Schneidergasse in die
 neu erbaute Schlosserwerkstätte
Theatergasse Nr. 8,
 wo sich auch meine Eisenwaarenhandlung befindet,
 verlegt habe.
 Indem ich für das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen verbind-
 lichst danke, bitte ich, mir von nun an alle Ihre Aufträge in das
 neue Locale zukommen zu lassen. Hochachtungsvoll

Albin C. Achtsein.

Die frühere Werkstätte ist sogleich als
 Magazin oder für ein anderes Geschäft zu ver-
 gehen. (1831)



Schutzmarke.

Ohne diese gesetzlich deponirte Schutzmarke ist jeder
 Gichtgeist nach Dr. Malič sofort als Fälschcat zurück-
 zuweisen.

Gichtgeist nach Dr. Malič
 à 50 fr.

ist entschieden das erprobteste Mittel gegen Gicht und Rheu-
 matismus, Gliederreissen, Kreuzschmerzen, Nerven-
 schmerz, Anschwellungen, Steifheit der Muskeln und
 Sehnen etc., mit welchem nach kurzem Gebrauch diese Leiden gänz-
 lich behoben werden, wie dies bereits massenhafte Dankfagungen
 beweisen können.

Herrn Apotheker **Trnkoczy**, in Laibach.

Ihr **Gichtgeist** nach **Dr. Malič** à 50 fr., sowie auch Ihre
Gichtsalbe haben sich bei meinem 2 1/2 Monate andauernden Leiden an Kreuz-
 schmerzen und Gliederreissen vorzüglich bewährt, daher ich Ihnen für diese Arz-
 neien nicht genug meinen Dank und Anerkennung aussprechen kann.

Mit Achtung

Andr. Vadnou.

Möttling, am 10. Jänner 1882.

Alpenkräuter-Syrup, krainischer, ausgezeichnet gegen Husten,
 Brust- und Lungenleiden, 1 Flasche 56 fr. Er ist wirksamer als alle im Handel vor-
 kommenden Säfte und Syrupe. Viele Dankfagungen erhalten.

Dorsch-Leberthran, feinste Sorte, vorzüglich gegen Scropheln, Lungen-
 gen, 1 Flasche 60 fr., doppelt groß nur 1 fl.

Salicyl-Mundwasser, das Beste zur Erhaltung der Zähne und
 Conservirung des Zahnfleisches, es ver-
 treibt sofort den üblen Geruch aus dem Munde. 1 Flasche 50 fr.

Blutreinigung-Pillen, vorm. f. f. priv., sollten in keinem Haushalte
 tausendfach glänzend bewährt bei Stuhlverstopfungen, Kopfschmerzen,
 Schwere in den Gliedern, verdorbenem Magen, Leber- und Nierenleiden etc.
 In Schachteln à 21 fr., eine Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 fr. Versendet wird nicht
 weniger, als eine Rolle. Diese Pillen sind die wirksamsten unter Allen.

Obige nach langjährigen Erfahrungen als vorzüglich wirksam anerkannte
 Specialitäten führt stets frisch am Lager und versendet sofort pr. Nachnahme die

Apotheke Trnkoczy, (1764)
 neben dem Rathhause in Laibach.

Sauerbrunn Bad Radein
 mit seinem reichhaltigsten „Na-
 tron-Lithion-Sauerling“.
 Garold's Versuche haben
 erwiesen, dass d. kohlen-
 saure Lithion bei
 Gichtleiden das
 beste u. sicher-
 ste Heil-
 mittel
 ist.
Radein
 Beschreibung u. Tarife
 gratis u. franco.
 Anträge a. Bestellungen a. d. Brunnenvorwaltung Radein
 bei Radkersburg
 via Spielfeld.
 Durch
 Reichthum
 a. Kohlensäure
 Natron u. Lithion
 wirkt das Radeiner
 Sauerwasser als Spe-
 cificum bei: Gicht, Gal-
 len-, Blasen- und Nieren-
 steinen, Hämorrhoiden, Skro-
 pheln, Kropf, Gelbsucht, Magen-
 leiden u. bei Katarrhen überhaupt.
 BÄDER, WOHNUNGEN, RESTAURATION BILLIG.

Glück
 winft
 ficher Jedem, der mit vollem
 Vertrauen seine genaue Adresse
 unter „B. 2000“ poste
 restante Prag sofort ein-
 sendet. (1828)

Naturwein-Verkauf:

1884er von fl. 7 1/2 bis fl. 10
 1883er „ 12 „ 14
 1882er „ 16 „ 18
 per Hektoliter.
 Musterfässel von 60 Liter
 aufwärts zu Diensten.

F. C. Schwab,
 Pettau, (1825)
 Steiermark.

Special-Dr. Briess
 Arzt für (1697)

Haar- u. Haut-

Krankheiten, als Ausfallen der
 Haare, Kahlheit, frühes Ergrauen,
 Schuppen, Finnen, Flechten, Ge-
 schwüre, Warzen, Sommersprossen,
 Leber- u. Schwangerschaftsflecken,
 Psoriasis, Milcheimer, juckende und alle
 sonstige Ausschläge u. s. w.

**Wien, Stadt, Adler-
 gasse 1B.**

Ordinirt von 1-4 Uhr, an Sonn-
 und Feiertagen von 10-12 Uhr.

F. Müller's
 Zeitungs- und Annoncen-
 Bureau in Laibach
 besorgt honorarfrei Pränumera-
 tionen und Annoncen in Wiener,
 Grazer, Triester, Prager u. andere
 Blätter.

**Schnell-Gold,
 Schnell-Silber,**

womit Jedermann Silber- und
 Spiegelrahmen, Gold, Glas, Por-
 zellan etc. sofort auf's Prachtvollste
 vergolden und alle Metallgegen-
 stände versilbern kann. Preis per
 flache Schnellgold oder Schnell-
 Silber fl. 1.- gegen Nachnahme oder
 vorherige Einzahlung (auch in
 Briefmarken) bei

Leop. Epstein
 in Brünn. (1839)

Ziehung schon am 31. Oktober

Nur noch wenig Vorrath

Budapester
 Ausstellungs-Lose á 1 fl.

11 Lose 10 fl.

Haupttreffer in barem Gelde

100.000 Gulden

Ferner 20.000 fl. | 10.000 fl. | 5000 fl. w. etc. | 4000 Treffer

• Ausstellungs-Lotterie-Verwaltung Budapest, Andrassy-út 43.
LOSE zu haben in der Administration dieses Blattes.

Berger's medicinische THEERSEIFE

durch medic. Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europa's mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Haut-Ausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupfernause, Großpocken, Schweißfüße, Kopf- und Bartschuppen. — Berger's Theerseife enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Fäulungen begehrt man ausdrücklich Berger's Theerseife und achtet auf die bekannte Schutzmarke.

Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg

Berger's med. Theer-Schwefelseife,

angewendet, nur beliebt man, wenn diese vorgezogen werden sollte, nur die Berger'sche Theer-Schwefelseife zu verlangen, da die ausländischen Imitationen wirkungslose Erzeugnisse sind.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller

Unreinheiten des Teints,

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- und Bade-seife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Theerseife,

die 35% Glycerin enthält und fein parfümirt ist.

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre.

Fabrik und Hauptvertrieb: G. Sell & Comp., Troppau. Prämiirt mit dem Ehrendiplom auf der internationalen pharmaceutischen Ausstellung, Wien 1883.

Depôts für Laibach: J. Swoboda, J. v. Trnkoczy, G. Piccoli, E. Birschtz, ferner in den meisten Apotheken in Krain. (1880) 18-16

Anton Pauly

(Gegründet 1816)

kais. k. königl. priv.

Bettwaaren-fabrikant, Wien, VIII., Lerchensfelderstraße 36,

empfehle sein reichhaltiges Lager aller Gattungen Bettwaaren, und zwar: Eisenbetten, Betteinlagen, Matratzen, abgenähte Bettdecken, Bettwäsche etc. sowie eine große Auswahl von Bettfedern, Flaumen, Dunen u. geflossenen Rosshaaren. [30-19] Preis-Conrante sammt Zeichnungen gratis und franco. (1883)

Vom Erfinder Herrn Professor Dr. Meidinger auschl. autorisierte Fabrik für

Meidinger-Oefen

H. HEIM, Döbling bei Wien.

R. u. L. auschl. Patent 1884.

Mit ersten Preisen prämiirt: Wien 1873, Cassel 1877, Paris 1878, Sechshaus 1877, Wels 1878, Tepitz 1879, Wien 1880, Eger 1881, Triest 1882.

Niederlagen: Wien, I., Kärntnerstraße 40/42.

Budapest. Thonothof.

Bukarest. Strada Lipsani 96.

Malland. Corso Vitt. Emanuele 38.

Vorzüglichste Regulirs. Füll- u. Ventilations-Oefen für Wohnräume, Schulen, Bureau etc. in einfacher und eleganter Ausstattung.

Heizung mehrerer Zimmer durch nur einen Ofen.

Central-Heizungen für ganze Gebäude.

Trockenanlagen für gewerbliche und landwirthschaftliche Zwecke.

In Oesterreich-Ungarn werden von 263 Unterrichts-Anstalten 1824 unserer Meidinger-Oefen verwendet, darunter in 74 Schulen der Commune Wien 508 Oefen, in 47 Schulen der Commune Budapest 320 Oefen.

Die Vorzüge unserer Meidinger-Oefen haben denselben nicht nur bei f. l. Kometen, Reichsanstalten und Communal-Verbänden, geistlichen Orden, Krankenhäusern, bei Eisenbahnen und Dampfschiffen, Ord-Instituten und Affecuranz-Gesellschaften, bei industriellen Gebäuden, Hotels, Cafés, Restaurants in großer Anzahl Eingang verschafft, sondern auch in weit mehr als 20.000 Privatwohnungen werden unsere Meidinger-Oefen verwendet.

Schutzmarke der Fabrik.

MEIDINGER-OFEN

H. HEIM

Schutzmarke, das P. T. Publikum in seinem eigenen Interesse vor Verwechslung unseres rühmlichst bekannten Fabricates mit Nachahmungen, mögen dieselben einfach als Meidinger-Oefen oder als verbesserte Meidinger-Oefen anempfohlen werden.

Unser Fabricat hat auf der Innenseite der Thüren unsere Schutzmarke eingegraben. (1816)

Prospecte und Preislisten gratis und franco.

Lactina.



Nährmehl zum Abspannen und Aufziehen von Jungvieh: willkommener Ersatz der Muttermilch bei einer Ersparnis von mindestens 50 Percent, da 1 Liter Lactinamisch nur auf 1 bis 2 kr. zu stehen kommt. 1836

Lactina I 35 kr. per Kilogramm, Lactina II 25 kr. per Kilogr. zum Abspannen u. Aufziehen; Lactina III 15 kr. per Kilogramm, Mastfutter für Schweine.

H. Streiff, Ritschard & Cie., Wien, VI., Windmühlgasse 16.

Das grosse Bettfedern-Lager

William Lübeck

in Altona (1883)

versendet tollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute

neue Bettfedern für 36 kr. das Pfund vorzüglich gute Sorte 75 kr. Prima Halbdaunen fl. 1 u. fl. 1.20 " " Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt.

Realität

43 Joch Grundstücke, mit massiv gebauten, praktischen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, drei Viertel-Begünstungen von Laibach entfernt, wird aus freier Hand verkauft.

Näheres in Fr. Müller's Annoncen-Bureau. (1837)

Kwizda's Gicht-Fluid,

seit Jahren erprobtes vorzügliches Mittel gegen

Gicht, Rheuma und Nervenleiden.



Schutz-Marke.

Dasselbe bewährt sich auch vortreflich bei Verrenkungen, Steifheit der Muskeln und Sehnen, Blutunterlaufungen, Quetschungen, Unempfindlichkeit der Haut, ferner bei localen Krämpfen (Wadenkrampf), Nervenschmerz, Anschwellungen, die nach lange aufgelegenen Verbänden entstehen, hauptsächlich auch zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grossen Strapazen, langen Märschen etc. sowie im vorgerückten Alter bei eintretender Schwäche.

Echt zu beziehen in Laibach bei den Herren Apothekern G. Piccoli, J. Swoboda, W. Mahr, J. v. Trnkoczy; ferner in den Apotheken zu Bischofjak, Cilli, Friesach, Kersko, Klagenfurt, Krainburg, Neumarkt, Rudolfswerth, Vietring, Tarvis, Villach.

En gros in allen grösseren Drogenhandlungen.

Haupt-Depôt:

Kreisapothek des Franz Joh. Kwizda, f. l. Hoflieferant, in Kornoburg.

Preis einer Flasche 1 fl. ö. W. (1775)

Außerdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depôts, welche zeitweilig durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.

Zur gefälligen Beachtung. Beim Ankaufe dieses Präparates bitten wir das P. T. Publikum, stets Kwizda's Gicht-Fluid zu verlangen und darauf zu achten, daß sowohl jede Flasche, als auch der Carton mit obiger Schutzmarke versehen ist.

Eine Karte.

An Alle, welche an den Folgen von Jugendlinden, nervöser Schwäche, Entfristung, Verlust der Manneskraft leiden, sende ich kostenfrei ein Rezept, das für sich selbst die große Heilmittel wurde u. in. Bischofjak in Süd-Amerika entdeckt. Schickt ein adreßirt. Couvert an Rev. Joseph E. Zelman, Station New York City USA (1528)

Bandwurm

heilt (auch brieflich) 1369 Dr. Bloch, Wien, Praterstraße Nr. 42.

Mademoiselle Juliette Jobst,

française, brevetée par l'Academie de Nancy,

à l'honneur de prévenir ses élèves qu'elle commencera à enseigner sa langue maternelle, soit par leçons, soit par cours de conversation, à partir du 1er Octobre. — Judengasse Nr. 8, 1. Stock. (1835)



das Vorzüglichste gegen alle Insecten

wirkt mit geradezu frappirender Kraft und rötet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, daß gar keine Spur mehr davon übrig bleibt.

Man beachte genau:

Was in losem Papier aufbewahrt wird, ist niemals eine

„Zacherl-Specialität“.

Nur in Originalflaschen echt und billig zu beziehen.

Haupt-Depôt:

J. Zacherl (1803)

Wien, I., Goldschmiedgasse Nr. 2.

Depôts in Laibach bei G. Karinger, Mich. Kastner, Schuschnig & Weber und Joh. Ludmann; in Krainburg bei G. Schannig; in Radmannsdorf bei M. Noblek.

L. Luser's Touristen-Pflaster.



Sicher und schnell wirkendes Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen, sogenannte harte Haut an den Fußsohlen und Gelen, gegen Warzen und alle übrigen harten Hautwucherungen. Wirkung garantiert.

Preis einer Schachtel 60 kr. ö. W. Bei Postversendung 10 kr. mehr.

Hauptversendungs-Depôt:

L. Schwenk's Apoth. in Meidling b. Wien.

Echt zu haben in Laibach bei Herrn J. Swoboda, Apotheker; in Rudolfswerth bei D. Rizzoli, Apotheker.

Nur echt, wenn jede Gebrauchsanweisung und jedes Pflaster mit der nebenstehenden Schutzmarke und Unterschrift versehen ist; daher achte man auf diese und verlange stets ausdrücklich L. Luser's Touristen-Pflaster. (1820)